



Hans Marquardt, „Universal-Verleger“ (so V. Braun im Hinblick auf Marquards universale Interessen und auf das Reclam-Hauptprojekt, die „Universalbibliothek“), ein Vierteljahrhundert Leiter (vorher Chefredakteur) des in aller Welt angesehenen Verlages, Editor, Essayist, Förderer von Literatur, Buchkunst, Bildender Kunst, NPT, Ehrendoktor unserer Alma mater, beeinflusst seit über 30 Jahren maßgeblich die kulturelle Szene der DDR, aber nicht nur diese. Ihm zu Ehren, als Dank für seine vielfältigen Verdienste, erschien ein Almanach von überwältigender Reichhaltigkeit. Es enthält buchverlagsrechtliche Beiträge von Th. Rietzschel („Unser kleiner Kreis in Wilhelms Weinstuben“, Annotationen zu einem Kapitel deutscher Literaturgeschichte in Leipzig), H. Kunze („Gesamtverzeichnis Literarisches Museum/Verlag Philipp Reclam Jun. 1928 bis 1987“) und vom Jubilar selbst (Marginalien zum ersten Druck der Leipziger Dürer-Pressen). Das Gros jedoch bilden aus verschiedensten Anlässen entstandene Briefe und

### Hommage für Dr. h. c. Hans Marquardt

Autoren, Verleger, Bücher. Ein Almanach. Für Hans Marquardt zum 12. August 1985. Philipp Reclam Verlag Leipzig 1985, 162 Seiten.

Heden von Partei- und Staatsfunktionären, Schriftstellern, bildenden Künstlern und Buchkünstlern, Verlegern und Wissenschaftlern.

Viele Texte sind heiter bis spritzig, zuweilen auch heiß. Besonders zur Lektüre empfohlen seien Trägers Geburtstagsrede von 1969 (S. 72), Hacks Brief von 1964 (113), Kants Brief von 1978 mit „Kant-Haken“ oder Spezial-Feuerzange für die ebenso beschwerliche wie unentbehrliche Arbeit, heiße Eisen erfolgreich anzupacken...“ (97).

Mancher Gratulant betrug den vergangenen Freitag (62. Faksimile des Originals, mit Übersetzung; dort sollen aber 2/3 ausgetauscht sein), Theodorakis (62, nur die Übersetzung). Besonders hübsch die Distichen von R. Kirsch: „Markiges ist ihm ein Greuel, auch ist er kein Wärter; wie paßt dann Marquardt, der Name, zum Mann? — Sehr, denn er wartet die Märk...“ (68), F. Dieckmann: „Dies ist der wahre Verleger, verlegen nicht um die Künste/Heckend und hegend sie all, doch nur so! für zehn Prozent...“ (70) und Hacks, mit einem anderen Wortspiel: „Zwanzig Jahre hat er verlegt. Sie wiederzufinden./Muß man nicht suchen. Sie stehen in den Regalen des Landes“ (71); dieses Gedicht von 1973 sollte auch als Distichon gedruckt sein). „Malbriefe“ sind dabei, nicht nur von Grieshaber (s. UZ 27/1984). Kant hat den Text seiner Gratulation von 1978 malerisch um den schon zitierten „Kant-Haken“ angeordnet.

Das gedruckte Wort wird durch zahlreiche Abbildungen (teils schwarzweiß, teils farbig) aufgelockert bzw. ergänzt: Fotos von Dichtern und Künstlern, Reproduktionen von Schutzumschlägen, Einbänden, Titelblättern, Grafiken (S. 26f.), Autographen von Reclam-Autoren: Arendt, Elytis, Fedin, Frisch, Herzfelde, Kunert, Lotman, Samarasik, A. Schmidt, Trifonow; die „Hieroglyphen“ sind erfreulicherweise S. 28 aufgeführt. Weitere Beigaben: E. Pradels Verlagschronik 1946 bis 1984; M. Rosts Bibliographie der von Marquardt herausgegebenen Bücher, Grafikmappen usw.: 91 Titel, die bis zu vier Auflagen erlebten — nicht nur die Verleger, auch der Autor Marquardt hat eine kaum zu überschätzende Ausstrahlung!

Wie bei diesem Anlaß, diesem Adressaten gar nicht anders möglich: Der Band hat nicht nur einen erlesenen Inhalt, sondern auch eine exquisite Gestaltung. Schade, daß er nicht im Buchhandel ist. Aber in Bibliotheken existiert er. Leichter zugänglich ist der Katalog der Ausstellung „Literatur und Kunst im Dialog“, die ebenfalls anlässlich des 65. Geburtstages von Marquardt, im Leipziger Museum der bildenden Künste eröffnet wurde.

Prof. Dr. sc. JÜRGEN WERNER

## Alle wissen, was sie wollen und worauf es ankommt

Über die „Kortschagins“ und ihren Leiter Dieter Graubner

„Und tief einatmen. Bauchmuskeln anspannen. Und ausatmen. Langsam. Pst! Und nun die Fünferübung. Kerstin! Schau nochmal her. Ja, so!“ Neunzig Studenten stehen wie jeden Donnerstag in den Hörsaalreihen und hören auf die Anweisungen ihres Leiters. Nun, sagen wir, es sind siebzig. Meist haben noch einige Unterricht oder sind krank.

Doch unüberhörbar tönt 18 Uhr ein Pfeif durchs Hörsaalgebäude. Dieter Graubner pfeift zum Einsingen. Die „Alten“ wissen das bereits. Die „Neuen“ wundern sich noch. Aber nicht lange, und auch sie kennen die Gewohnheiten des Chores des Ensembles „Pawel Kortschagin“. Spätestens nach dem ersten Charinger im Herbst jedes Studienjahres.

Allerdings steckt hinter diesen kleinen Gewohnheiten viel mehr. Nämlich ein Mann, der sozusagen der Kopf der Gemeinschaft ist. Und ein Körper, der aus eben diesen 90 Studenten und Absolventen besteht. Dieser Kopf und sein Körper gehö-

ren zusammen. Und ihre Seele ist die Freude am Singen, am Pflegen des internationalen Volks- und Arbeiterliedgutes.

Warum alles so gut funktioniert? Weiß alle wissen, was sie wollen und worauf es ankommt. Und weil sie sich wohlfühlen. Und dieser enge persönliche Zusammenhalt der Mitglieder formt jeden einzelnen, beeinflusst seine individuelle Entwicklung. So meint Silke Harms, Mitglied des Ensembles seit 1980, Angestellte der Sektion TAS: „Hier habe ich Freunde gefunden, denen man auch Freundschaft entgegenbringen muß.“ Oder Dr. Peter Winterstein, Mitglied des Chores von 1961 bis 1967, nunmehr Facharzt für Kinderkrankheiten, der schreibt: „Häufige Diskussionen über politische Ereignisse halfen mir, einen klaren Standpunkt zu unserem Staat zu beziehen. Wir lagen als Kollektiv ideologisch richtig, wir waren dabei, wenn es nötig war.“

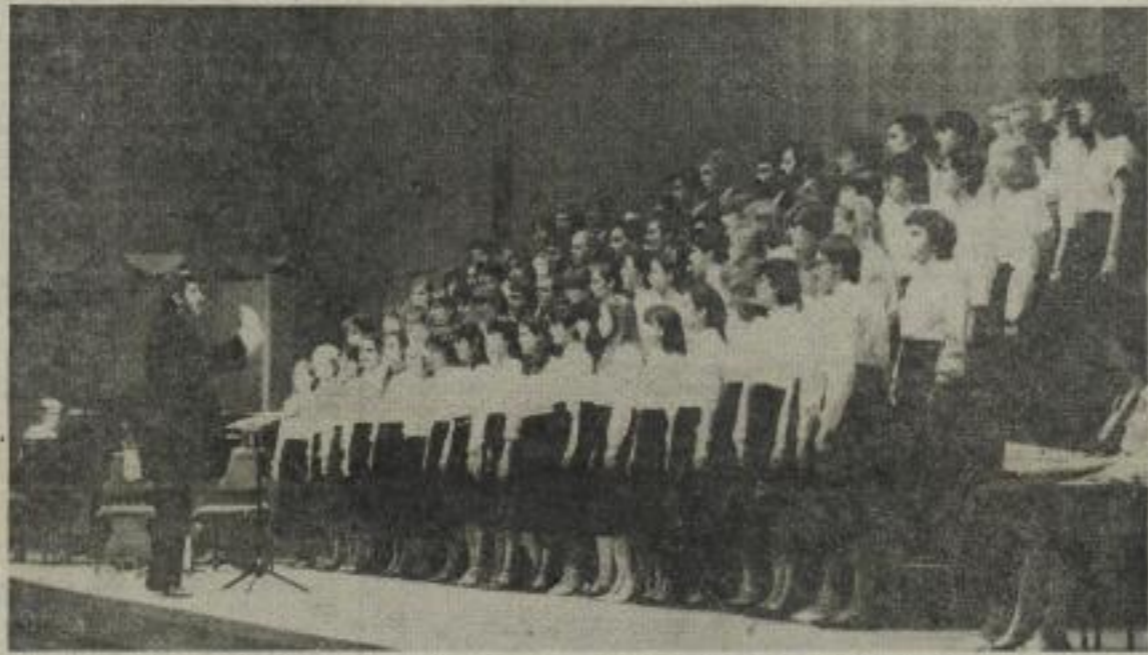
Und auch heute liegen die Kortschagins richtig. Mit jedem neuen Programm, jedem Auftritt

wird das deutlich. Strahlende Gesichter, klare Aussagen, jugendlicher Elan und ein engagierter Chorleiter. Das neue Programm „Frieden, wie das eigne Leben“ beweist das von neuem. Seine Premiere erlebte es am 7. Februar im Gewandhaus. „Ich denke, daß das alles nur durch eine offene und ehrliche Atmosphäre im Kollektiv möglich ist. Wir diskutieren alle Probleme, neue Programme im Chor. Und ich erwarte geradezu von jedem Mitglied Kollektivgeist und Einsatzbereitschaft.“ und das sagt — Dieter Graubner — geht selbst mit gutem Beispiel voran. „Ich baue auch auf die Zuverlässigkeit, geselliges Verhalten und die Freude am Musizieren.“

Hier baut Genosse Graubner auf festen Grund. Von einer Chorgenration zur anderen werden diese Eigenschaften vererbt. Viele Studenten können sich selbst nach Beendigung ihres Studiums nicht von den „Kortschagins“ trennen. Sie kommen jeden Donnerstag pünktlich zur Probe.

ANDREA LINNE

### „Frieden wie das eigne Leben“ — neues Programm des Ensembles „Pawel Kortschagin“



Mit langanhaltendem herrlichem Beifall bedachten am vergangenen Freitag im Kleinen Saal des Gewandhauses die Gäste, unter ihnen der 1. Sekretär der SED-KL, Dr.

Werner Fuchs, das neue Programm „Frieden wie das eigne Leben“ des Ensembles „Pawel Kortschagin“. (UZ berichtet in der nächsten Ausgabe.) Foto: Müller

### Zum 85. Geburtstag Hans Grundigs

(UZ) An den bevorstehenden 85. Geburtstag von Hans Grundig am 19. Februar erinnert die Ausstellung „Zwischen Karneval und Aschermittwoch“, die am 7. Februar im Museum der bildenden Künste am Dimitroff-Platz eröffnet worden war. 70 Werke des Künstlers, die im Besitz des Museums sind, darunter Blätter aus der graphischen Folge „Tiere und Menschen“, die Erstfassung des Gemäldes „Opfer des Faschismus“ und die Radierung „Achtet die Atombombe“ sind bis 22. März zu sehen.

### „Notentritt Nachprogramm“

Die Gruppe „Notentritt“ aus Halle gastiert am 18. Februar um 19.30 Uhr im akademiker-Keller. Vor ungefähr fünf Jahren in der Folklorebewegung entstanden, beschreitet sie neue künstlerische Wege. In ihrem „Nachprogramm“ interpretieren sie Songs und Chansons der 20er Jahre (Brecht, Bernauer, Scheerbarth u.a.) mit dem uralten Musikinstrument der Folkszene, eine Hybridform zwischen kabarettistischem Chanson und Folklore. Karten für diese Veranstaltung gibt es bei Leipzig-Information, Restkarten an der Abendkasse.

### Erfolgreich in Frankfurt/Oder

Preisträger der DDR-Chanson-Tage in Frankfurt (Oder) wurden u. a. die jetzt freischaffende Susanne Grätz, früher Mitglied des Poetischen Theaters, und der bis heute aktiv an der Studiobühne wirkende Komponist und Pianist Hubertus Schmidt. Der Schauspielstudent Dirk Wäger, der zuletzt am Studententheater in der DDR-Erstaufführung von Dario Fo's „Die Frau zum Wegschmeißen“ den Piero spielte, war in dem vierteiligen Fernsehfilm „Der Flug des Falken“ in der Hauptrolle des jungen Friedrich Engels zu sehen.

### Anregende Jugendstunde bei sowjetischen Freunden des Ensembles „Solidarität“



Ein Erlebnis besonderer Art hatten kürzlich wir FDJler der Klassen 8 a und 8 c der Wilhelm-Pieck-Oberschule Markkleeberg, im Rahmen einer Jugendstunde zum Thema „Freundschaft mit der Sowjetunion“ besuchten wir Proben der beiden sowjetischen Gruppen des Ensembles „Solidarität“ und lernten die harte Arbeit kennen, die notwendig ist, um dann auf der Bühne mit überzeugenden Leistungen aufwarten zu können. Waren wir vor der Probenabnahme bereits vom Leiter des Ensembles, Hans Thomas, bzw. von Antje Gerloff in die Besonderheiten dieses Ensembles eingeführt worden, so konnten wir dann in den Gruppen noch viele Fragen „loswerden“, die von

den sowjetischen Freunden bereitwillig beantwortet wurden. Viel zu schnell verging die Zeit, und wir haben uns den 25. April fest vorgenommen. An diesem Tag werden wir von uns ganz bestimmt beim großen Konzert des Ensembles „Solidarität“ in der Kongresshalle sein. Auch auf ein Wiedersehen mit der Gruppe „Alerce“, die uns mit Liedern zu unserer Jugendstunde schon eine ganz besondere Freude bereitet hatte. Auf diesem Wege möchten wir noch einmal den sowjetischen Freunden für die interessanten Veranstaltungen Dank sagen.

FDJler der Klasse 8 a der Wilhelm-Pieck-OS Markkleeberg

### Eine authentische Begebenheit liegt zugrunde

„The Line — 1000 km bis zur Hölle“



1969 — ein Jahr, in dem der Vietnamkrieg von den Amerikanern immer brutaler geführt wurde. Die Friedensbewegung auch im eigenen Land setzte, gestützt auf ein breites Spektrum sozialer Schichten und Gruppen, immer wirkungsvoller Zeichen. Dies blieb nicht ohne Wirkung für die US-Armee. Die Zahl der Verweigerer und Deserteure des Wahnsinnkrieges nahm zu. Ein junger Soldat, Private Novick, ist durch die Grausamkeiten des Krieges psychisch schwer angeschlagen und beschließt, nie wieder die blutbesudelte Uniform des Aggressors anzuziehen. Doch er wird wieder zum Dienst gezwungen; diesmal in einem sogenannten Umerziehungslager für angebliche Feindlinge der Nation. Dort herrscht ein perverser, faschistischer Sargess. Dieser will wieder „Männer“ aus den jungen Menschen machen, Männer, die für die USA in Vietnam sterben wollen. Unglaublicher Zynismus, brutale Quälereien und psychischer Terror stehen in dem Lager auf der Tagesordnung. Private Novick hält die Qualen nicht mehr aus und läßt sich nach mehreren Selbstmordversuchen von einem Wachposten erschießen. Dies

wird für die Mitgefangenen zum Signal, dem Wahnsinn des Lagers passiven Widerstand entgegenzusetzen. Unterstützt von mitgebrachten Menschen vor den Lagertoren, weigern sich einige Gefangene, anseufzt von dem intelligenten Protowski, die unerbittlichen Befehle zu befolgen. Ohnmächtig stehen die schillinggewaltigen ihnen gegenüber. Trotz aller Brutalität gegenüber den Protestierenden im Gefängnis und außerhalb müssen sie eine Niederlage hinnehmen.

Dem Film liegt eine authentische Begebenheit zugrunde. Durch die realistische, teilweise naturalistische Darstellung des Gefängnislebens und eine abgezeichnete, psychologisch einflussreiche Zeichnung der Hauptpersonen wird eine genaue Darstellung einer Episode des amerikanischen Alltags zur Zeit des Vietnamkrieges gegeben. „Coming home“, „Apocalypse now“ und auch „The Line“ zeigen, trotz antikomunistischer Machwerke a la Rambo, wie vergaarte Filmemacher versuchen, die Vietnamproblematik künstlerisch im Antikriegsfilm wiederzuspiegeln.

JENS HILDEBRANDT

Die Pirkheimer-Gesellschaft im Kulturbund der DDR wurde am 29. Januar 1986 gegründet. Sie ist die Vereinigung der Bücher- und Grafikfreunde und nennt sich nach dem Renaissance-Humanisten Willibald Pirkheimer (1470 bis 1530), der ein Freund von Albrecht Dürer war und nach wissenschaftlichen Prinzipien Bücher und Grafik gesammelt sowie Grundlagen der Bibliophilie geschaffen hat. Als Gesellschaft der Bibliophilen in der DDR stellt die Pirkheimer-Gesellschaft die Aufgabe, wertvolle Traditionen des Buches, der Buchkunst, der Grafik und des Exlibris zu pflegen und zu propagieren, Kenntnisse über das alte und neue, schöne und wertvolle Buch zu vermitteln und zu vertiefen, mit der Grafik aus Vergangenheit und Gegenwart vertraut zu machen. Sie unterstützt Aktivitäten für die sozialistische Buchkunst. Der Vorsitzende der Jury für die Auswahl der „Schönen Bücher der DDR“, Prof. Dr. Albert Kapf, ist ein Pirkheimer, sein Stellvertreter in der Jury, Prof. Dr. Dr. h. c. Horst Kunze, ist ein Gründungsmitglied der Pirkheimer-Gesellschaft. Viele Jahre war der „Bibliophile Nr. 1“ der DDR, der erste Vorsitzende der Pirkheimer-Gesellschaft, unser unvergessener Genosse Prof. Dr. Bruno Kaiser, auch Vorsitzender der Jury.

Die Gesellschaft unterstützt und fördert auch das Sammeln von schö-

## Wollen ihre Interessen anregend weitergeben

30 Jahre Pirkheimer-Gesellschaft im Kulturbund der DDR Eine Ausstellung in der Deutschen Bücherei

nen und wertvollen Büchern, von Grafik und Exlibris, weil in einer oft über viele Jahre zusammengeführten Sammlung eine thematische Geschlossenheit erreicht werden kann, die einen hohen kulturhistorischen und kulturpolitischen Stellenwert besitzt. Das können Sammlungen von Werken eines Schriftstellers, Dichters oder Künstlers sein, von Sozialistika oder DDR-Erstaussagen, von einer wissenschaftlichen Spezialdisziplin oder von Erotica, von Regional- oder Kinderliteratur von einem spezifischen Thema oder von Werken eines bestimmten Verlages, von illustrierter oder buch-künstlerischer wertvoller Literatur. Die Mitglieder der Gesellschaft arbeiten mit ihren Sammlungen, machen sie durch Vorträge, Gespräche und durch Ausstellungen bekannt.

Das tun auch die Mitglieder der Bezirksgruppe Leipzig, die auf genau den selben Gründungstag zurückblicken kann. Sie führt, außer in den Sommermonaten, Veranstaltungen durch: Vorträge, gesellige

Abende mit der Vorstellung neu erworbener Exponate, Ausstellungsbesuche, Werkstattgespräche mit Grafikern und Buchkünstlern, Exkursionen in andere Städte und Orte mit kulturellen Sehenswürdigkeiten. Ihre Aktivitäten versteht die Leipziger Bezirksgruppe auch als Mitwirkung an der Realisierung der Grundaufgaben des Kulturbundes der DDR.

Eine wertvolle Stütze für ihre Arbeit hat die Bezirksgruppe in der Deutschen Bücherei, in der sie auch ihre Ausstellung „30 Jahre Pirkheimer-Gesellschaft im Kulturbund der DDR“ zeigen kann. Zur Ansicht liegen in der Ausstellung Jahresgaben der Pirkheimer aus, angefangen von der ersten Gabe 1956, ein Text von Friedrich Schiller mit einem Holzschnitt von Werner Klemke, Horst Kunzes „Bibliophilie im Sozialismus“. Drucke des Instituts für Buchgestaltung der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Neujahrsgrafik von Frans Masereel, das „Literaturalphabet“ von Karl



Rössing, ein Neudruck von Marcus Behmer, ein Heft über die „Leipziger Bilderbogen“. Zu sehen sind Drucke der Leipziger Bezirksgruppe, Grafik zu den Jahresprogrammen und zur Jahresgestaltung der Pirkheimer 1982 in Leipzig. Auch der erste Druck einer neuen Reihe Blätter zu Literatur und Grafik liegt aus, eine Original-Lithographie von Rolf Münzner und zwei Gedichte von Walther Petri. Nach ihren Maßen nennt sich die Reihe „24 x 34“. Künstlerisch vom Leipziger Grafiker Karl-Georg Hirsch initiiert und inspiriert, wird sie Grafik und Literatur von Leipziger Künstlern der Gegenwart publizieren, was nicht ausschließt, auch einmal in die Historie zu blicken.

Einen guten Eindruck machen die ausgestellten Publikationen von Leipziger Pirkheimern und von ihnen illustrierte Bücher. Einen breiten Raum nehmen die Werke von Buchkunst von Prof. Dr. Albert Kapf und Prof. Walter Schiller ein, aber auch die Neujahrsgaben der Deutschen Bücherei können sich sehen lassen. Sehenswert sind auch die von Renate Herfurth, Harry Jürgens, Heiner Vogel und Horst Joachim Walch illustrierten Bücher. Interessant natürlich, was Leipziger Sammler aus ihren Interessensgebieten zeigen: Literatur aus dem Bereich Jugendstil, Bibliophilie- und Bibliomanen-Geschichten, schöne Ausgaben des frühen Insel-Verlages, Literatur aus und über Grimms, „Keinecke Fuchs“ in Ausgaben aus verschiedenen Jahrhunderten, Schreibverschnitte und Spitzenbilder, Leipziger Pirkheimern geschnittenen Exlibris. Die „Aussteller“ haben von verschiedensten Altern und Befunden mit ihren Büchern, Grafiken und Exlibris viele konzentrierte Stunden ihrer Freizeit. Darüber hinaus wollen sie ein Wort zu ihren Interessen anregend weitergeben. — Die Ausstellung kann noch bis 16. Februar während der Öffnungszeiten der Deutschen Bücherei besichtigt werden.

HORST DUNKEL